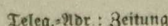


Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

23. Nabrang.

Genf, 6. November.

G. lingt es Deutschland nicht, schon im Auszuge
den Standpunkt durchzusetzen oder sollte die Reichs-
kernung glauben, auf Grund der Ausführenscheidun-
gen noch nicht die letzten Folgerungen ziehen zu
müssen, dann muß doch zumindest endlich Klarheit
über geschaffen werden, ob die Bestimmungen die Ab-
sicht verpflichtungen des Berliner Vertrags erfüll-
en, oder ihre feierlichen Versprechen brechen wollen,
oder ihre feierlichen Versprechen brechen wollen,
gleichzeitig muß mit Evidenz herausgestellt wer-
den, daß Deutschland bei einer Fortsetzung der Ab-
sicht abzugeben freie Hand erhält, selbst für
eine nationale Evidenz zu sorgen.

Die Verabschiedung des gesamten Wirtschafts- und Finanzplans soll am 20. November in einer Vollsitzung des Reichsrats erfolgen.

Der Kirchensebat, die oberste Instanz der Preussischen Landeskirche, hielt in Berlin eine Sitzung ab und prüfte den ihm vom preussischen Staatsministerium übermittelten Entwurf eines Vertrags mit den evangelischen Kirchen. In eingehender Beratung wurden die Grundlagen festgestellt, auf denen die weiteren Verhandlungen mit möglicher Beschleunigung geführt werden sollten.

Der Massentod von Maybach.

Die Ursache der Katastrophe scheint festgestellt zu sein. Die Meldung der „Frankfurter Zeitung“ nach der die Ursache der furchtbaren Katastrophe von Maybach eindeutig sein soll, scheint den Tatsachen zu entsprechen. Es wurde bekanntlich gesagt, man habe bei den Anlaufversuchen in einem schlagwetterreichen Aufbruch der vierten Sohle eine Benzinsicherheitslampe in unversehrtem Zustande gefunden. Sogar der kleine Zylinder sei unbeschädigt, dagegen die Schutzkappe über dem Drahtfisch abgedrückt. An dem Siebe sollen deutliche Zeichen dafür vorhanden sein, daß es gespläht habe. Die „Frankfurter Zeitung“ knüpfte an diese Meldung die Annahme, daß diese

Lampe die Ursache der Explosion

war, um so mehr, als von dem Aufbruch her nach beiden Seiten hin die Wirkungen der Explosion in der vierten Sohle gleichzeitig erkennbar sind.

Wie die französische Bergwerksverwaltung mitteilt, ist die Schutzkappe über dem Drahtfisch gefunden worden, und es besteht tatsächlich die Möglichkeit, daß damit die Ursache der Katastrophe ermittelt ist.

Von bergschaffmännischer Seite wird uns dazu mitgeteilt, daß eine derartige Ursache schlagender Wetter zu den größten Seltenheiten gehört und daß man vorerst das genaue Ergebnis der Untersuchung abwarten müsse, ehe man sagen könne, worin die Ursache der Katastrophe zu erblicken sei.

Nochmals: Weißer Käse.

Weissenberg und Staatsanwaltschaft legen Verurteilung ein.

Der „Propheet“, der „göttliche Meister“ und „Heilmagnetiseur“ Weissenberg, dem das Berliner Gericht die einschlägige „Approbation“ in Gestalt eines Freispruchs für sechs Monate Gefängnis erteilt hat, kann sich bei dem Urteil nicht beruhigen.

Der „weiße Käse“ wird das Gericht ein zweitesmal beschuldigen, da Weissenberg Verurteilung einlegt. Er hat aber die Rechnung ohne die Staatsanwaltschaft gemacht, denn auch sie verlangt eine neue Verhandlung vor der Strafkammer.

Sie ist nämlich der Auffassung, daß nicht nur im Falle des erkrankten Kindes Heilende, dem Weissenberg Käse auf die Augen gelegt hatte, eine Heilung vorliegt, sondern auch bei der Behandlung des Drogisten Bernide, der bekanntlich gestorben ist.

Der Ansturm gegen Severing.

Landtags-Debatte über die Mißtrauensanträge. — Aufhebung der Weiterberatung des Landwirtschaftskammergesetzes. — Hochwasseranträge dem Ausschuss überwiesen.

— Berlin, den 4. November 1930.

Nach kurzer Pause nahm der Preussische Landtag am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung stand die Beratung der Mißtrauensanträge gegen den preussischen Innenminister Severing.

Nach vor dieser Debatte hatte der Landtag ohne Aussprache sämtliche Anträge zu der Hochwasserkatastrophe in Schlesien und Brandenburg dem Hauptausschuss zur Vorbereitung überwiesen. Staatssekretär Dr. Weismann erklärte namens der Staatsregierung, für die erste Hilfe seien staatlicherseits Geldmittel zur Verfügung gestellt worden.

Der Ausschussrat, der noch vor dem Plenum eine Tagung abgehalten hatte, hatte einem Antrag zugestimmt, nach dem die Weiterberatung des neuen Landwirtschaftskammergesetzes bis auf weiteres ausgesetzt wird.

Die Debatte über die Mißtrauensanträge gegen Severing eröffnete Abg. Dr. v. Winterfeld (Dnt.), der den Antrag seiner Partei begründete und nochmals für die Aufhebung des Landtags eintrat. Severing sei ein Vertreter des Systems, das mit staatlichen Mitteln für die Sozialdemokratische Partei arbeite. Die Deutschnationalen wäh-

len dabei die Unterwerfung Severings aus dem preussischen Innenministerium fordern.

Abg. Kaizer (Komm.) erklärte nach der Begründung des kommunisierenden Mißtrauensantrages, das Parlament sei für den Entscheidungsspruch gerüstet.

An der allgemeinen Aussprache folgte Abg. Bachem (Dnt.) aus der Verwaltung Severings, daß die Sozialdemokratie ihre Machtstellung in Preussen als gefährdet ansehe. Entscheidend sei die Verwerfung des „Vorwurfs“, wonach die heutige Zeit mehr einen Polizeistat als einen Verwaltungsminister erfordere. Das Volk sei im weitestgehenden Maße benachteiligt. Mit den Mitteln der Gewalt könne man ein Volk nicht in Ruhe erhalten.

Abg. Stendel (D. Vp.) beschränkte sich auf die Erklärung, die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei sei bekannt.

Abg. Denschke (Komm.) unterstrich die Ausführungen seines Parteifreundes Kaizer.

Abg. Bader (Dnt.) forderte eine Revision der Beratung des Mißtrauensantrages. Severing solle jetzt den „Trachten des Nationalismus“ bekämpfen. Soffentlich werde aber der deutsche Nationalismus den wirtschaftlichen, nämlich den Trachten der deutschen Arbeiterschaft vernichten.

Abg. Labandorf (Wdh.) betonte, es handle sich hier nicht um die Person des Ministers Severing als Mensch, sondern um das System. Seine Partei werde den Mißtrauensanträgen zustimmen.

Abg. Aube (Nat.-Soz.) erklärte, wenn man Grzesinski wieder zum Polizeipräsidenten von Berlin machen wolle, solle die Regierung erst einmal erklären, ob die Vorwürfe des Senatspräsidenten Grämer gegen Grzesinski berechtigt gewesen seien oder nicht. Severing sei die letzte Hoffnung der Sozialdemokraten. Das „von Zionisten und anderen merkwürdigen Erscheinungen durchsetzte preussische Innenministerium“ habe den Mut, nationalsozialistische Beamte ohne Label aus dem Dienst zu entfernen. Im übrigen käme es auch Severings Absichten gegenüber darauf an, ob das Volk stillhalten werde.

Während der Rede Aubes kam es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten.

Am Schluß der Sitzung stimmten noch die Abgeordneten Winterfeld, Dr. Baumbach und Weberschmidt (Chr.-Soz. Vd.) den Mißtrauensanträgen zu, während Abg. Seimert (Soz.) die Vorwürfe gegen die heutige preussische Regierung zurückwies und die Politik Severings verteidigte.

Nach Zurückstellung der Abstimmung über die Mißtrauensanträge bis Donnerstag verlagte sich der Landtag auf Mittwoch; auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Ausführungsverordnungen zu den neuen Gemeindesteuern.

Gefängnisstrafen in Königsberg.

Das Urteil im ostpreussischen Landvolksprozeß.

Im Königsberger Prozeß wegen der Ausschreitungen bei Mangsbergfesten gegen ostpreussische Güter wurden die Angeklagten von Blaten, von Weiß und Thymian zu je drei Monaten, Gütschäpater Doepner zu fünf Monaten und Buchholz und Rastinat wegen schweren Aufruhrs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Doepner und Weger wurden von der Anklage des schweren Aufruhrs freigesprochen. Die Unterjüngerschaft wird den Angeklagten Buchholz und Palmit in voller Höhe angerechnet.

Bergarbeiter gegen Youngplan.

Eine Entschädigung des Christlichen Bergarbeiterverbands.

Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Imbusch tagte in Essen die Christliche Bergarbeiterinternationale Europas. Die Vertreter des Auslandes bekundeten ihre Teilnahme an den deutschen Bergwerkskatastrophen der letzten Zeit. Die Lage des Bergbaues in den einzelnen Ländern wurde als ungünstig bezeichnet.

Die Vertreter des deutschen Bergbaues erklärten, daß die Lage des deutschen Bergbaues immer noch durch die Folgen des Krieges und die Reparationen, lassen außerordentlich nachteilig beeinflusst werde. Es sei zu fordern, daß sowohl im Interesse der deutschen Bergarbeiter, wie auch der anderen Länder eine die Wirtschaft aller Völker annähernd berücksichtigende Ne-

gerung der Reparationen und der internationalen Schuldner erfolge.

Es wurde schließlich eine in diesem Sinne gestellte Entschädigung angenommen, in der u. a. gefordert wird, daß in allen Bergbaubereichen die Arbeitsverhältnisse sowie der Ausbau der Arbeiterwohngelände der Schwerkraft und Gefährlichkeit des Bergarbeiterberufes angepaßt werden müßten. Zur Beseitigung der schlechten Lage im Bergbau fordert die Konferenz eine internationale Verständigung über Arbeitsnachfrage, Preisfragen und Verfürgung der Arbeitskräfte im Bergbau.

Das Luftschiff war gewarnt.

Die Untersuchung der Katastrophe des „M 101“.

Im weiteren Verlauf der amtlichen Untersuchung der Katastrophe des „M 101“ wurden Aussagen genommen, die sich über die Wetterlage am Tage des Unglücks äußerten. Der Vorsitzende, Sir John E. E. erklärte zunächst, aus dem Beweismaterial gehe hervor, daß sehr sorgfältige Vorrichtungen auf dem Boden und auf dem Schiff getroffen wurden, um die vorzunehmenden meteorologischen Verhältnisse festzustellen.

Der Direktor der meteorologischen Abteilung des Luftfahrtministeriums erklärte, das Schiff sei gewarnt worden, daß es wahrscheinlich über Nordfrankreich auf starke Winde und Regen stoßen würde, daß jedoch die Wetterverhältnisse in der Nacht des Unglücks nicht die geringste Veranlassung zur Veranlassung boten.

Ein Beamter der meteorologischen Abteilung, der seinerzeit nach Deauville entsandt worden war, meinte, daß der Regen die Navigierung nicht behindert habe und nicht als wichtiger Faktor bei der Katastrophe zu betrachten sei. Im Verlaufe der heutigen Verhandlung trat auch zutage, daß der „M 101“ bis zu seinem verhängnisvollen letzten Flug niemals einem Wind von mehr als 25 Stundenkilometern begegnet war.

Man sagt: „Weil
Milchkathreiner
trinkt, der-ist!“

-mit Recht, denn
Milchkathreiner
ist viermal nahrhafter
als Fleischbrühe!

So lebet es
jetzt die Ernährungs-
wissenschaft!

+ Diese Mischung: halb Milch,
halb recht harter Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
viel empfohlen!

Um ihn für immer Prinz

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn es einmal losbricht, dort drüben über dem Meer! Haben Sie sich schon einmal überlegt, was Ihnen dann in dem schmerzlichen Eindringen hilft? — Mein Vaterland würde sich wohl nicht bemühn, Sie zu beschützen, denn Sie sind nicht aus dem Lande, das Sie verlassen. Und hoffen Sie auf Hilfe von Ihren französischen Freunden, von den Engländern? Die haben mit sich zu tun. England wird alle Kräfte brauchen, um seine Kolonien zu schützen. Frankreich nicht minder. Und dann fürchtet Frankreich das geknechtete Deutschland. Dem amerikanischen Bruder wird es mit keinem Regiment beizugehen können. Dafür würde dann wohl auch Deutschland sorgen, seinen Unterbrüder in Schach zu halten. Im Interesse Amerikas und der weißen Rasse überhaupt. Werfen Sie den Schandbetrug um. — Nach ist alles zu retten. Sie als höchster Beamter müssen die Zeichen der Zeit am besten zu verstehen wissen. Sie haben es in der Hand, Ihrem Vaterland einen unschätzbaren Dienst zu leisten und — sich damit vielleicht zum berühmtesten Manne des Jahrhunderts zu machen.“

Das letzte sagte er wieder in seiner feinen, lebenswichtigen Art, die alle Herzen angoß.

Der Präsident sah stumm in Gedanken versunken. Als Friedrich Karl sich nach einer kurzen Pause eine Zigarette anzündete, sagte ihn der Präsident an der Hand.

„Ich danke Ihnen, Mister Schulze. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen heute — wenn auch nur als Privatmann — Rede stehe, Sie haben mich überrascht. Ich danke Ihnen. Ihre Offenheit hat mir wohl getan.“

Damit endete die denkwürdige Unterredung.

Friedrich Karl hielt sich noch etwa eine Stunde bei dem Präsidenten auf. Sie unterhielten sich über alle möglichen Dinge des täglichen Lebens. Das vorher behandelte Thema wurde mit keiner Silbe berührt.

Als Friedrich Karl sich verabschiedet hatte, ließ der Präsident Senator Rax und seinen Pressesekretär zu sich bitten, um mit ihnen die halbe Nacht zu konferieren.

Maud sah an der Tafel ihrem Vater gegenüber und wartete sehnsüchtig des Geliebten. Sie küßte die fragenden Blicke ihres Vaters auf sich ruhen, und ein Gefühl der Rührung überkam sie, als sie ihn ansah.

„Bist du glücklich, Maud?“ fragte der alte Millionär sein Kind, und seine hagere Hand tastete nach der Rechten Mauds.

„Du mußt jetzt das Sorgen um mich sein lassen. Deine Maud wird wieder das Lachen lernen.“

„Mirlich, wirst du es?“

„Ich glaube es.“ Fest sah sie ihn an und fuhr dann fort: „Glaube ich nicht, daß den meisten Menschen überhaupt nie zum Bewußtsein kommt, was es heißt, glücklich zu sein. Du bist wohl auch am Glück vorbeigekommen, Papa?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, du irrst du dich. Heute, wo ich die Gewissheit habe, daß du zufrieden und glücklich bist, bin ich es im gleichen Maße. Kind, mir banat nur vor seinem Abchied.“

Das blonde, junge Weib sah lange sinnend vor sich hin.

„Wem soliel Glück zuteil ward, wie mir, der muß überwinden lernen.“

Der Millionär wollte seinem Kinde noch ein paar gute, liebe Worte sagen, doch der Diener trat ein und meldete:

„Mister Schulze.“

Maud stand auf und ging Friedrich Karl fröhlich entgegen. Die Begrüßung zwischen beiden, wie auch zwischen dem Millionär und Friedrich Karl war ungemein herzlich.

„Lange hast du uns warten lassen, Friedrich Karl!“

„Es war nicht mein Verschulden, Maud. Ich werde mich morgen nicht mehr aus dem Hause wagen. Ich weiß nicht, was die Menschen haben, daß sie sich wie toll gebärden, wenn sie mich sehen. Schließlich sperren sie mich noch in ein Panoptikum.“

„Sagt Ihnen die Verehrung meiner Landsleute nicht zu, Mister Schulze?“ fragte Moorefield freundlich.

„Ich kann sie nicht begreifen. Warum verehrt man mich denn. Ich kann mich hundertmal fragen und finde keinen Grund dafür.“

„Sie sind zu beschreiben, Mister. Seien Sie überzeugt, man staunt Sie nicht nur an, man liebt Sie. Der Amerikaner hat eine besondere Art, seine Liebe zu bekunden. Interessiert es Sie übrigens, zu wissen, wieviel für Deutschlands Kinder diese freiwillige Gabe ist, doch wirklich ein Liebesbeweis —

„Das interessiert mich sehr!“

„Zweihundertzig Millionen Dollars!“

Friedrich Karl schweig eine Weile und hub dann wieder an:

„Können Sie verstehen, daß mich dies froh und auch traurig macht.“

„Wieviel traurig, Liebster?“ fragte Maud.

„Weil ich mich morgen verabschieden muß. Da man zweifellos alles aufbietet, um mein Intonatio zu lüften, da man auf Schritt und Tritt hinter mir her ist, muß ich mich gewissermaßen fortstellen. Und es sollte mir sehr leid tun, wenn man mich darüber undankbar schilt.“

Der alte Millionär lächelte.

„Do kennen Sie meine Landsleute nicht. Sie können dem Amerikaner am meisten imponieren, wenn Sie es vermögen, unerkannt die Staaten zu verlassen. Es ist Ihnen doch bekannt, daß siebenhundert Traveller-Leute ständig jeden Schritt von Ihnen übermachten?“

„Siebenhundert Mann! Wer leistet sich denn den Spaß?“

„Wer weiß, wieviel Geld verdient er?“

Friedrich Karl hatte eine Frage auf der Zunge, wogte sie aber nicht auszusprechen. Der Millionär bemerkte es.

„Ich kann Ihnen versichern, daß ich nichts unternehme, um Ihr Pseudonym zu lüften. Ich achte Ihren Willen. Meine Tochter wünscht es auch.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Friedrich Karl einfach. Der herzliche Händedruck dünkte Maud aber noch ein schönerer Dank.

„Maud, was beginnen wir heute? An diesem prächtigen, klaren Herbsttage möchte ich nicht im Zimmer hocken.“

Mister Moorefield antwortet statt ihrer:

„Der schöne Tag ist leider bald um. Und dann — verzeihen Sie mir — habe ich meinen Freunden versprochen, Sie nicht aus dem Hause zu lassen.“

„Also Stubenarrest!“

„Wie Sie es zu nennen belieben, Mister Schulze. Sagen Sie, haben Sie eigentlich schon einmal daran gedacht, daß mal einer kommen könnte, der Ihnen die verdiente Million bringen wird?“

„Ehrlich gesagt, nein! Es ist eigentlich beschämend für mich. Ihren Worten entnehme ich, daß ich Mister Sedling, both heute hier begrüßen werde.“

„Allerdings. Darf ich Ihnen unser Tagesprogramm vorlesen?“

„Über bitte! Ohne Schonung, Mister Moorefield. Meine Nerven sind wieder wie ein paar Tau.“

Maud lachte hell auf.

„Gott segne deine Nerven, sie haben dir den Sigen ge-
bracht. — Also Papa, dann berichte!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 6. November 1930.

Ministry im Winter.

Das laienfällige Farbenspiel in der Natur hat die Wissenschaft von jeher beschäftigt, aber es gibt kaum zwei Forscher, die darüber ganz einer Meinung sind. Einige behaupten, alle für Schutz- und Anlockungsfärbung angeführten Beispiele seien nur zufällige Erscheinungen, während andere selbst bei den einseitigen grünen Pflänzchen auf der Rinde der Bäume von Schutzfärbung sprechen wollen.

Hier ist für den Naturfreund noch ein weiteres Beispiel. In der Natur herrscht ein immervorwährender Kampf: die Schwachen und Furchtsamen sind stets bereit zu fliehen, die Starke jederzeit zur Verfolgung gerüstet. Nur durch ständige Wachsamkeit können die kleinen Mäuse davor bewahren, im Magen ihrer Feinde zu verschwinden, während sie sich unter dem Schutze der Dunkelheit in den Feldern am Korn heimlich tun — daher also die graue Farbe und die großen wachsamsten Augen.

Aber andererseits würden die Gulentelnder in hohen Baum elend umkommen, erstickten die Alten auf nächstlichem Streifzug im sanften Zupaden der Mäuser und da eine Maus — daher also das graue — flüchtiger und die großen Augen der Gulentelnder. Der überzeugendste Beweis für das Bestehen einer Schutzfärbung ist der Wechsel des Feder- oder Haarkleides im Laufe des Jahres, wie er sich bei einigen freilebenden Tieren findet.

Im hohen Norden trägt das Waldhuhn oder, wie es dort oben genannt wird, das Schneehuhn, das ganze Jahr hindurch Federn der gleichen Farbe, sondern es wechselt sein Gewand nicht weniger als dreimal. Im März tief verbleicht, und ein Dabicht droht, so duckt sich der weiße Vogel und wird zum schneefarbenen Schneehühnchen.

Später im Jahr kommt bei steigender Sonne und dort die dunkle Erde durch den Schnee und schneefarben, als wäre das Gefieder auch von weißen Federn, zeigen sich auf ihm braune Flecken und täuschen das Auge. Nach der Färbung eines Schneehuhns kann man sofort sagen, welche Jahreszeit ist, und wie die Landschaft seiner Heimat jetzt aussieht. Sein Gewand ist gleichsam ein Spiegel, der den Schnee, das Moos und die Flechten der Steppe schauen läßt. Ist es in der Tat ein gefiederter Chamäleon, nur daß bei ihm der Wechsel langsamer vor sich als bei der Schie.

Ähnliche Veränderungen, aber am Besten an der Federfärbung, kann man auch bei der Tierwelt unserer nächsten Umgebung beobachten. Als Beispiel sei hier nur das Wiesel angeführt, das im Sommer braun, im Winter weiß gefärbt ist. Bei uns! Aber in Nordrda, wo es keinen Winter gibt, bleibt das Wiesel das ganze Jahr braun!

Spangenberg's Einwohnerzahl. Auf Grund der am 10. 10. 1930 stattgefundenen Personenstandsaufnahme ist für Spangenberg eine Einwohnerzahl von 2085 Einwohnern (gegen 2072 im Vorjahre) festgestellt.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnung eines Tierhüters. Bei einem Großfeuer in Berlin-Mabit am 24. Oktober rettete der 57-jährige Portier Hermann Halle aus Spandau unter eigener Lebensgefahr zwei Pferde aus dem brennenden Stall. Dabei erlitt er schwere Verbrennungen im Gesicht. Jetzt hat der Tierhüterverein „Bund der Tierfreunde Deutschlands“ veranlaßt, daß dem tapferen Mann ein Anerkennungsdiplom und eine Geldbelohnung überhandt worden ist.

Sturmjäger im Atlantik. Der englische Dampfer „Aquitania“ hat drahtlos gemeldet, daß er seit seiner Abfahrt von Cherbourg nach New York mit schwerem Sturm und hohem Seegang zu kämpfen hat. Zeitweilig habe der Sturm eine Stärke von 160 Stundenkilometern erreicht. In den schlimmsten Stunden der Fahrt sei das Schiff nur noch drei Knoten in der Stunde vorwärts gekommen. Die „Aquitania“ hat gegenwärtig 18 Stunden Verspätung.

Kleine Nachrichten.

* Dr. Ing. Ernst Bierbauer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung in Aachen ist zum ordentlichen Professor für Aufbereitung und Veredlung an der Bergakademie in Leoben ernannt.

* In Karlsruhe wurde das Anwesen der Prinzessin Freia, Kollhandlung und Hofwerk, in der Zurlacher Allee durch ein Großfeuer bis auf einen Schuppen völlig zerstört. Auch große Holzvorräte verbrannten.

Hubertusjagd

der Kreisgruppe Kassel des Kurh. Wald. Jagdverbandes.

Hubertusjagd der Tag der Jäger! Wenn auch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse prunkvolle Feiern nicht zulassen, so haben es sich die einzelnen Kreisgruppen des Kurh. Wald. Jagdverbandes nicht nehmen lassen, das Nahmensfest ihres Schutzpatrons wenigstens in schlichter Weise zu begehen. Die Hubertusjagd der Kreisgruppe Kassel fand unter einem besonderen Zeichen. Man hatte die Reviere Pflaume und Mörschhausen ausgewählt, um die Feiern in Spangenberg, dem Jagd-Bezirk Otto's des Schützen, begeben zu können. Mit Gesellschaftsautos gelangten mehr als 70 Weidgesellen am Sonnabend früh in die Reviere. Während der Jagdleiter die Jagdgebiete betrat, bot sich den Teilnehmern der Jagd Pflaume ein Anblick, der das Jägerherz höher schlagen ließ. Ein starkes Rudel Rotwild trat auf eine von der Jagdgesellschaft 300 Meter entfernt liegenden Weide und steuerte längere Zeit vor den Augen der Jünger Huberti. Ein sprunghaftes Rudel zeigte sich der Jagdgesellschaft in noch näherer Entfernung. Man mußte unwillkürlich den Eindruck haben, als ob es sich um bestellte Arbeit des Jagdbesetzers handelte. Der Wettergott hatte Einsicht und so ging's in fröhlicher Stimmung hinaus in die Reviere, wo man sich bald davon überzeugen konnte, daß die Jagdbesitzer Mees, Jagdbesitzer und Dr. Braun es an der nötigen Pflege nicht fehlen lassen. Trotzdem mußte man aber feststellen, daß der Jagdbesitzer nicht den Erwartungen entsprach, die man im Sommer glauben hegen zu können. Die Treiben, die in der Hauptsache Walddreien waren, wurden glatt abgewidert, nach getaner Arbeit trafen die Jagdgesellschaften am Bahnhof Spangenberg zusammen, von wo aus sie sich unter den Klängen der Jagdtapelle nach dem Marktplatz bewegten. Der 1. Vorsitzende, Major Nelle, gab unter dem Schein der Fackeln die Strecke, 29 Hagen, bekannt. Die Strecke wurde verlassen. Jagd vorbei. Der Vorsitzende bestätigte die Weidgesellen Grenzbeach und Jungl als Jagdkönige und brachte ihnen ein Horrido aus.

Die Hubertusfeier stieg im Gasthaus zum Goldenen Löwen. Der Saal war mit Fichtenreis geschmückt. An der Wand prankten die Stangen eines starken 12-Enders, versehen mit Hubertuskreuz. Das Schießfestreuen wurde eingeleitet durch einen vom Weidgesellen Ripp verfassten Prolog, der von Fräulein Lisch recht innig vorgetragen wurde. Namens der Stadt Spangenberg hielt Bürgermeister Stein eine Begrüßungsansprache. Ergab der Freude der Stadt Ausdruck, daß die Kreisgruppe gerade die Stadt Spangenberg als Ort der Feiern gewählt habe. Spangenberg sei wegen seiner widrigen Umgebung von Alters her als Jagdort bekannt. Einen Beweis dafür bringe das Jagdschloß Spangenberg. Nirgend habe das Weidwert eine größere Rolle gespielt als in Spangenberg. Schon seit Hunderten von Jahren sei aber hier die Jagd nicht nur den Fürsten vorbehalten gewesen. Auch der Spangener Bürger sei an der Jagd beteiligt gewesen. Auch heute noch werden die Belange des Weidwerts in Spangenberg vertreten; alljährlich werden hier 60 bis 70 junge Leute als Forstmänner und Berufsäger herangebildet. Eine ganz besondere Freude könne man der Stadt bereiten, wenn man sich entschließen würde, später einmal auch in den städtischen Forsten die Hubertusjagd abzuhalten. Er schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte mit einem 3 fachen Horrido auf den Kurh. Wald. Jagdverband. In seiner Erwiderung dankte der 1. Vorsitzende für die freundliche Aufnahme, die die Stadt der Kreisgruppe bereitet habe. Die Weidgesellen werden die schönen Stunden, die sie hier verleben durften, nie vergessen; er sei davon überzeugt, daß sie von jetzt an das Gastfreundschaft, jagdunmüde Städtchen auch öfters ohne Finte aussuchen werden. Ein kräftiges Horrido galt der Stadt Spangenberg und seinem Bürgermeister. Nun zog das Jagdgericht ein, geführt von dem Oberjägermeister. Der Jagdanwalt hatte während des abgelaufenen Jahres und der heutigen Jagd verschiedene jagdliche Verfehlungen festgestellt, die geahndet werden mußten. Auf seinen Antrag erkannte das Jagdgericht teils auf Geldstrafen, teils auf Verweise. Auch ein recht schwieriger Fall stand zur Aburteilung: Der Angestellte H. beanpruchte Freisprechung im Hinblick auf § 51 Str. G. B., weshalb Weidgeselle Dr. S. zur Erstattung eines Gutachtens herangezogen werden mußte. Da das Gutachten das Vorliegen der Voraussetzungen des § 51 bejahte, mußte auf Freisprechung erkannt werden. Die Verhandlung setzte alle Nachmittags wieder einmal ordentlich in Tätigkeit. Am dem Jagdanwalt und dem Jagdgerichtsdirektor sind zweifellos hervorragende Berufsrichter verloren gegangen. Im Anschluß an die Gerichtsung stellte der Jagdanwalt dem Gericht vier Weidgesellen vor, die den Jäger-schlag noch nicht bekommen hatten. Nachdem sie die Jägerprüfung abgelegt hatten, wurden sie durch den Oberjägermeister zum Jäger geschlagen. Mit „muß ich denn“ verließ das Jagdgericht den Saal, überschüttet von Beifall aller Festteilnehmer. Den Höhepunkt der Feiern bildete das Erscheinen des Gefandten Huberti. Eine alte Germanengestalt mit weißem Bart zog im Jagdwanne in den Saal ein, begleitet vom Bezirksjägermeister. Totenstille herrschte, als sie sich als Gefandten Huberti vorstellten und den Weidmannsgruß des allerhöchsten Jagdherrn entboten. Der Gefandte hob die hohen Verdienste des jungen Kurhess. Wald. Jagdverbandes um das Kurh. Weidwert hervor. Nur die rührige Tätigkeit, die der Verband auch in diesem Jahre wieder gezeigt habe, habe seinen Auftraggeber bewogen, ihn auch heute wieder zu den Kurhessen zu schicken. Namens seines Jagdherrn brachte er ein Horrido auf das Kurh. Wald. Weidwert und den Verband aus. Seine Mission war damit noch nicht beendet. Sein Auftraggeber wollte wie in den Vorjahren verdiente Weidgesellen auch äußerlich ehren. Den hervorragendsten bewährten 1. Vorsitzenden und seinen besonders verdienstvollen Rangler, den Grünen Bismarck, könne man durch Auszeichnungen nicht mehr ehren, ihnen Orden verleihen hiesse Eulen nach Athen tragen. Er ließ sich nun die Weidgesellen Eberth, Friedler, Doe, Leimbach, Müller, Reize und Stangenberg vorstellen und überreichte ihnen den Hubertusorden 3. Klasse. Es hatten sich jedoch die Weidgesellen Böncke, Dr. Braun, Doerr, Jagdbesitzer, Jungl, Löwe und Mees bei ihm zu melden, die er mit dem Hubertusorden 2. Klasse auszeichnete. Als letzter hatte Weidgeselle Grenzbeach zu erscheinen, dem er als 1. Jagdkönig und wiederholt ausgezeichneten Weidgesellen den Hubertusorden 1. Klasse ausshändigte. Nunmehr trat der 1. Vorsitzende an den Gefandten heran und stattete ihm den herzlichsten Weidmannsdank des Kurh. Wald. Jagdverbandes ab. Die Kreisgruppe, so führte er aus, sei hochbefriedigt über den Verlauf der heutigen Hubertusjagd; mit noch größerer Genugtuung blide sie heute wieder auf Hubertus, der durch seinen Gefandten die Arbeit des Verbandes erneut habe anerkennen lassen. Er überreichte dem Gefandten das Verdienstkreuz des Verbandes und brachte ein dreifaches Horrido auf Hubertus und seinen Gefandten aus, worauf sich dieser mit herzlichem Weidmannsdank verabschiedete. Unter den Klängen des alten Jägermarsches verließ er den Saal, überhäuft von den Beifallshandgebungen der Teilnehmer.

Der gemüthliche Teil, der durch gefällige Vorträge des Weidgesellen Knierim verschönt wurde, hielt die Weidgesellen viele Stunden beisammen. Die Jagdtapelle spielte zum Tanze auf. Selbst die 70-jährigen Weidgesellen ließen sich ein Tänzchen mit den Stadtschönen nicht nehmen. Die Stunden vergingen leider viel zu rasch. Beim ertönen des Signals zum Abdrücken verabschiedeten sich die Weidgesellen in dem Bewußtsein, wieder einmal eine würdige Hubertusfeier erlebt zu haben. Es hatte sich gezeigt, daß man auch mit geringen Mitteln das allhergebrachte Fest begehen kann.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichtes sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht besonders Vorteil bringt, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein hübsch bei Putz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem tauflich gepflückten Frühlingstrauch von Weiden, Waldrosen und Flieder, ohne jenen verächtlichen Wohlgeruch, den die vornehmste Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. Hieran unterschrieben durch **Leodor & Co.** G.m.b.H., 60 Pf. das Stück. In allen Chloroform-Verkaufsstellen zu haben.

Es macht Freude, mit imi zu arbeiten!



Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet **imi** von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet **imi**! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in **imi** eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo **imi** erprobt ist, wird es gepriesen! **imi** ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen! Verwenden Sie immer

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Bekanntmachung.

Der Wintermarkt bei TIETZ

hat in 40 TIETZ-Häusern,
in 34 Städten begonnen!

Er ist ein großes Ereignis für die Hausfrauen
in Stadt und Land!

Denn noch niemals hat TIETZ
einen Wintermarkt veranstaltet!
16000 Köpfe, 32000 Hände

arbeiten seit Monaten an den Vorberei-
tungen für diesen Verkauf. Gleichzeitig
waren etwa

700 Einkäufer unterwegs.

In allen Gegenden Deutschlands suchten
sie die schönsten und preiswertesten Waren
für diesen Verkauf. — Vor allem Winter-
sachen — gute, edle Qualitäten, mit denen
unseren Kunden wirklich gedient ist; denn

**dieser Wintermarkt soll
praktische Winterhilfe sein.**

Denken Sie noch an den
Jubiläums-Verkauf

im Februar? Jetzt am Schluß des Jubiläums-
jahres bieten Ihnen TIETZ nochmals eine
solche hervorragende Kaufgelegenheit. Wie
damals auch heute in allen TIETZ-Häusern

dasselbe Bild:

Freude an den guten Waren,

Freude über das reiche Angebot,

Freude über die billigen Preise.

**Tausende und abertausende zufriedene
Kunden — darunter sollen auch Sie sein!**



Die
Buchdruckerei
H. MUNZER
Spangenberg
empfiehlt sich
zur Herstellung
sämtlicher
Drucksachen.

Gemischter Chor

Donnerstag abd. 1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

im „Grünen Baum“.
Aus besonderem Anlaß wird
vollzähliges Erscheinen
erwartet.
Der Vorstand.

2

Schweine

Schlachtgewicht
bis zu je 3 Ztr.
zu kaufen
gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Ztr.

Bauschnitz
Brastede

von C. Nohde, zwei Semester

Immer neue Anregungen

geben Ihnen Westermann Monats-
hefte: Wie denken Sie über Oe-
konomie? Wie sehen Sie zur neuen
Sachlichkeit? Wie gefallen Ihnen die
Romane von Karl G. Kutz? Welche
Sport soll die Frau treiben? Was sind
Grunderfahrungen? Diese und hundert
andere Fragen behandeln in Anregung
der Westermann Monatshefte,
sobald diese Zeitschrift bestimmtes
Einfluß auf Ihr Leben ausüben kann.
Westermann Monatshefte liegt
keine Zeitschrift, wenn in der West-
ermann Monatshefte kein Leben ist.
Er bedauert, daß er nicht mehr Zeit
hat, die ihm vermittelten Kultur-
werte auszuschnüffeln. Ihre Blätter
sind nicht vollständig,
wenn in der West-
ermann Monats-
hefte fehlen.



GUTSCHEIN 8
Kostlos ein Probeheft (ist Ihnen
geg. Einlg. von 30 Pf. für Porto der
Verlag Georg Westermann, Braun-
schweig, vollkommen unentgeltlich).

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Beachten Sie! Praktisch als

Weihnachtsgeschenk!

ca. 15000 Stück weiße

Mehlsackstoffe

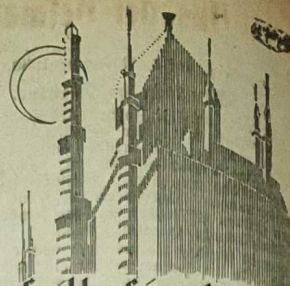
für nur 77 Pfg. das Stück.

Dieser Stoff ist besonders kräftiges
feinfädiges Spezialgewebe aus be-
stem amerikanischen Rohmaterial
hergestellt. 130 cm breit, unzer-
schritten. Vortrefflich geeignet für
Haushaltswäsche, Bettdecken, Zug-
gardinen usw.

Lieferung erfolgt direkt an Private
per Nachnahme nicht unter 10 Stück.
Ab 36 Stück Porto und Verpackung
frei.

Bei Nichtgefallen Geld zurück.
Sie sparen viel Geld, wenn Sie
sofort bestellen.

Killa Kaffee Versand,
Kiel, Ringstr. 49.



Der Vater spricht zu seinem Sohn:
Schier zwanzig Jahre bist du schon-
erfreut es dich, so magst du rauchen!
Doch mußt, mein Kind, du SALEM rauchen!

SALEM
Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE
Zigaretten finden sie künstlerisch ausgeführte
Bilder der Flaggen Europas

Voranzeige.

Sonntag, den 9. November 1930 abd. 8.15 Uhr
läuft im Doppelprogramm

Das Findelkind von Singapore
in 8 Akten
und

Der Retter seines Herrn
mit Rin-Tin-Tin in der Hauptrolle

Die Lichtspiel-Direktion.

Wer Kirmes will feiern frühlich u. fein,
der kehre am Sonntag beim Sinnen ein.

Achtung!

Auf nach Mörschausen!!

Am Sonntag, den 9. und Montag, den 10.
November findet die diesjährige

Kirmesfeier

statt, wozu freundlichst einladen

Die Kirmesburschen.

Der Wirt

Unsere Methode der

Bruch-
Heilung



nach längst anerkannten, aber
allgemein immer noch hart von
nachlässigen Bruchhebern, der
gute Heilerfolge aufzuweisen, zu
andere Heilmittel verlagert. Se-
heute im 30. und 40. Jahre
Hermes, Auskult pp. brei-
lich kostenlos gegen doppelt
Küdporno.

Unser Vertrauensarzt erwartet Sie zur Untersuchung und genauesten Unter-
weisung in der Sprechstunde: Kaffee, Montag, 10. November, vorm. 9-11
nachm. 2-5. Central-Hotel (Bahnhofstr.).
Hermes' Arztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H.
Hamburg, Esplanade 8.

Empfehle diese Woche:

Außergewöhnliche Qualität **Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch, rohen und ge-
kochten Schinken, alte Cerve-
latwurst, alten mageren Speck
ohne Rippen, Ia. Würstchen
à Pfund 60 Pfennig.**

Außerdem jede Woche

**frische Koch- und Leberwurst,
Preßkopf und Schwartenmagen**

Aug. Meurer, Metzgermeister.